

Ein Tanz mit den Dohlen

Autor(en): **Gantenbein, Köbi**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **28 (2015)**

Heft 12

PDF erstellt am: **07.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-595490>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Hoch auf dem östlichsten der sieben Churfürsten breitet die Bergstation mit Restaurant ihr Dach aus.

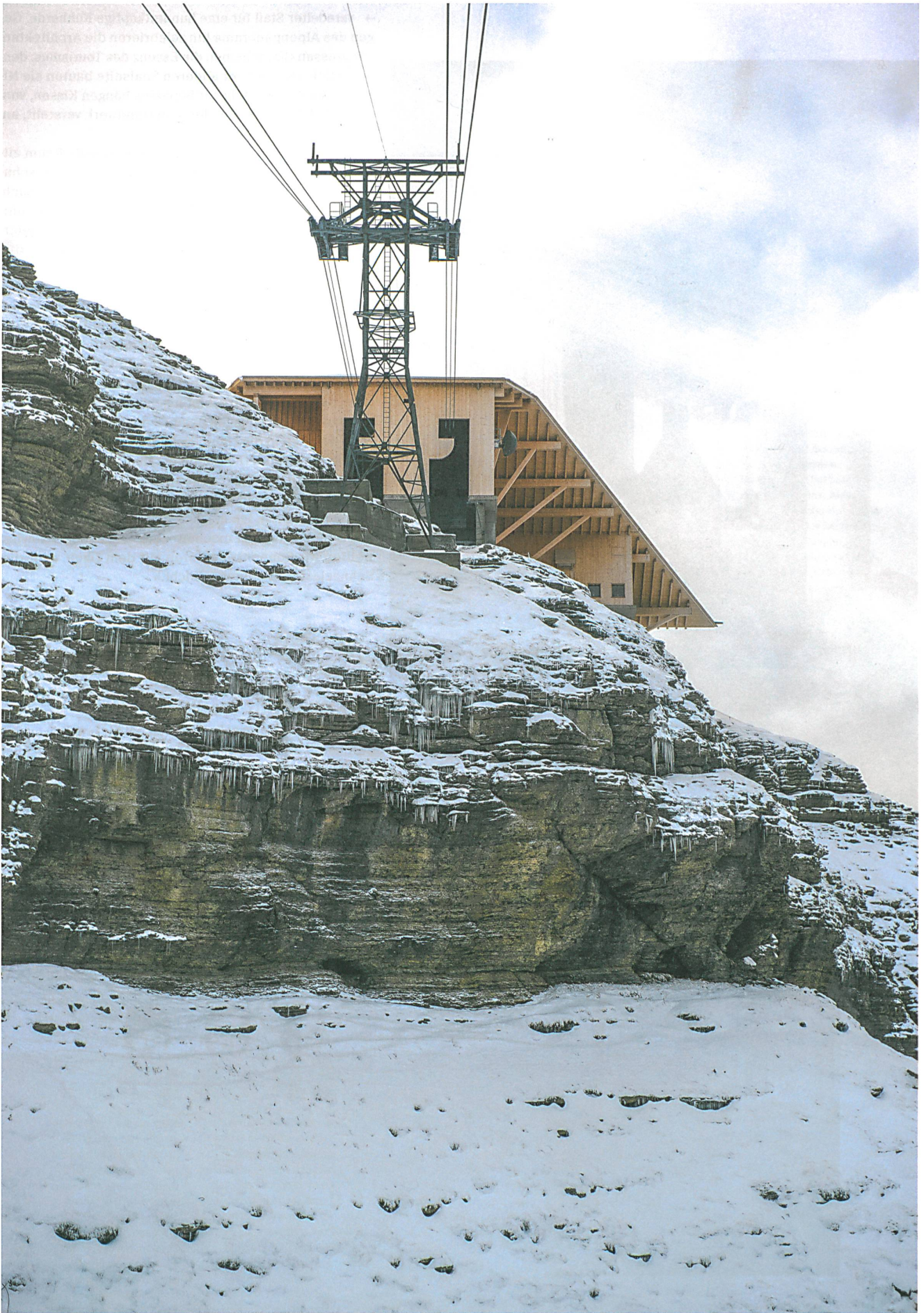
Ein Tanz mit den Dohlen

Stararchitekten und Tourismus – da muss kein «Signature Building» herauskommen, wie die Seilbahnstation auf dem Chäserrugg von Herzog & de Meuron beweist. Bronze!

Text:
Köbi Gantenbein
Fotos:
Tino Sand

Grosser Looping, kleine Volte, plötzlicher Fall – die Dohlen begrüßen mich auf 2262 Metern Höhe mit einem Tanz über dem Grat. Elegant, kühn und filigran ist die Seilbahnstation, die für die Vögel aussehen muss wie einer von ihnen, wenn er seine Flügel ausbreitet zum Segelflug über den Walensee oder übers Toggenburg. Der Tourismus auf dem Chäserrugg in den Churfürsten setzt nicht auf Lederhosen und Hüttenromantik, sondern auf Architektur. Die alte Seilbahnstation und ein neues, grosses Restaurant sitzen unter einem weit gespannten Dach. Vorgefertigt in der Abbundhalle der Zimmerei Blumer-Lehmann fuhren die Holzelemente und die tonnenschweren Gläser mit dem Lastwagen von Gossau ins Toggenburg und mit der Seilbahn bergwärts, wo sie zusammenfügt das Haus ergaben. Mit imposanten Auskragungen und spitz zulaufenden Dachecken, mit Seilbahnportalen, die aussehen wie mit einer Riesenlaubsäge geschnitten, mit riesigen Balken, die auf baumähnlichen Betonstümpfen lagern. Hier oben stimmt alles, vom grossen Ganzen bis zum Kleinen. Jedes Detail scheint handverlesen, jeder Nagel handgeschmiedet, alles ist miteinander in Stimmung gebracht.

So war ich erleichtert, Widerspenstigem zu begegnen. Etwa der Art, wie der Amateur die Typografie der Menütafel malt, oder den Reservationsschildchen auf den Tischen, von einem Feierabendkünstler mit Herzblut geschnitzt. Und vielleicht dürfen sich da auch Gummibaum und Yucca-Palme im Speisesaal niederlassen. Noch aber ist dieser Saal pflanzenlos, weit und luftig – mehr als fünfzig Meter lang, schmal und zweigeschossig, wie ein →



Zimmermann oder Laubsäger? Kurz vor der Ankunft auf dem Chäserrugg fragt sich der Gondelpassagier, wer dort am Werk war.



Gemütlichkeit, auch in einem mehr als fünfzig Meter langen Raum.



Das Fichtenholz ist unbehandelt, der Boden sägerau, und doch wirkt der Raum edler als eine Skihütte.

→ veredelter Stall für eine hundertköpfige Kuhherde. Gegen das Alpenpanorama hin zelebrieren die Architekten mit grossen Glasscheiben die Essenz des Tourismus: den Bergblick. Und auf der anderen Saalseite bauten sie Nischen. An der Wand dieser Separées hängen Kissen, von einem Polsterer genäht, der sein Handwerk versteht, an formvollendeten Haken.

Und so stelle ich mir vor, wie dieser edle Raum zittern wird, wenn die Skifahrerinnen mit ihren Klotzschuhen über den sägerauen Boden stampfen werden, nach Kafischnaps rufend. Obschon der Chäserrugg ein ruhiges, kleines Skigebiet ist und kein Ballermann im Gebirge. Wird die Wirtin mit Lärmschluckern antworten, die ebenso gestaltet sein werden wie die eleganten Tische (Herzog&de Meuron) oder die bequemen Stühle, patent klapp- und stapelbar (Konstantin Grcic für BD Barcelona)? Zu zweifeln ist daran nicht, denn Mélanie Eppenberger, die Verwaltungsratspräsidentin, will mit ihren weit herum verstreuten Aktionären – darunter der Skispringer Simon Ammann – «etwas» aus diesem kleinen, bald fünfzig Jahre alten Ski- und Wandergebiet machen. Für den teilweisen Neubau der Bahnanlagen nahmen die Investoren 25 Millionen Franken in die Hand, 15 Millionen für die Bergstation mit Restaurant. Die Chefin persönlich hat Herzog&de Meuron für das Projekt gewonnen und als Bauherrin mitgefiebert. Und welche Freude sie nun hat, strahlend vor dem Bau stehend. Ich mäkle: «Hier oben wärs doch ideal, aus Sonne Strom zu machen!» Sie entgegnet: «Gewiss wollten wir Sonnenkollektoren auf dem Dach, aber die Schneelasten erlaubten es nicht.»

Die Jury sagt

Mit Blick auf Tradition

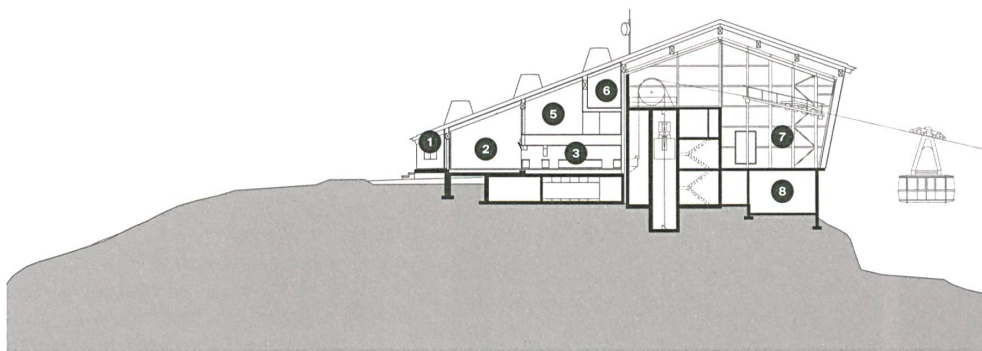
Herzog&de Meuron scheinen sich bei diesem Bau augenzwinkernd an ihre frühen Jahre zu erinnern, an das Spiel mit Bildern und Figuren, bevor sie zu global agierenden Architekten wurden. Die Bergbahnstation weckt Assoziationen. Trotz ihres grossen Atems verankert sie sich am Ort, aussen wie innen. Und sie bemüht sich um einen kleinen Fussabdruck, mit Auskragungen, Streifenfundamenten, Schweizer Holz und lokalem Aushub als Betonzuschlag. Das Haus ist ein Gegenbild zum landläufigen Bauen im Fremdenverkehr, der auf dem Chäserrugg mehr der Architektur vertraut als der Hüttenromantik. ●



Herzog & de Meuron

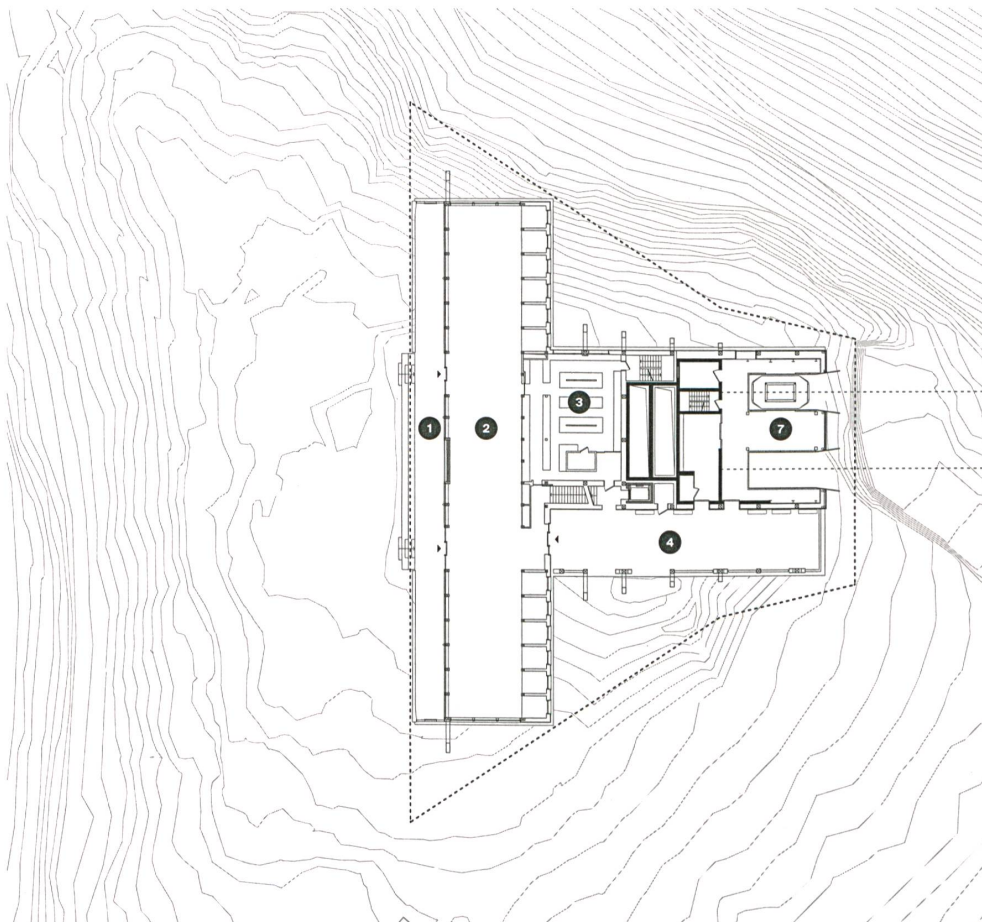
Vom Sandkasten in den Architektenhimmel: Jacques Herzog und Pierre de Meuron kannten sich schon lange und hatten zusammen an der ETH Zürich studiert, als sie 1978 in Basel ihr Büro gründeten. Heute gehört es zu den einflussreichsten und grössten Architekturbüros in der Schweiz.

Mehr als 420 Mitarbeiter arbeiten an rund 60 Projekten. Senior Partner sind, neben den beiden Gründern, Christine Binswanger alle drei im Bild, Ascan Mergenthaler und Stefan Marbach. Zum Hauptbüro an der Basler Rheinschanze kommen Dependancen in Hamburg, London, Madrid, New York City und Hongkong.



Längsschnitt

0 25 50 m



Erdgeschoss

Restaurant und Bergstation, 2015

Chäserrugg,
Unterwasser SG

Bauherrschaft: Toggenburg

Bergbahnen, Unterwasser

Architektur: Herzog & de
Meuron, Basel

Mitarbeit: Jacques Herzog,

Pierre de Meuron,

Christine Binswanger

(Partner in Charge)

Projektteam: Michael

Fischer (Associate,

Project Director)

Bergstation: Beatus Kopp,

Hendrik Steingeweg

(Project Managers)

Konzeptstudie:

Salomé Gutscher (Project

Architect), Roman Aebi

(Workshop), Michael Bär

(Associate), Frederik Bo

Bojesen, Leif Buchmann,

Yannick Claessens,

Santiago Espitia-Berndt,

Alexander Franz, Alen

Guberinic, Justin Hui, Maria

Krasteva, Victor Lefebvre

(Workshop), Severin

Odermatt, Philipp Schaeffe,

Kaspar Stöbe, Christoph

Wassmann, Freya

Winkelmann

Bauingenieure: Schnetzer

Puskas Ingenieure, Basel;

Pirmin Jung, Sargans;

Schällibaum, Herisau

Bauleitung:

Ghisleni, Rapperswil

Holzbau: Blumer-Lehmann,

Gossau

Haustechnik: Amstein +

Walthert, St. Gallen

Innenausbau

Holz: Schreinerei Stolz,

Unterwasser

1 Terrasse

2 Restaurant

3 Küche

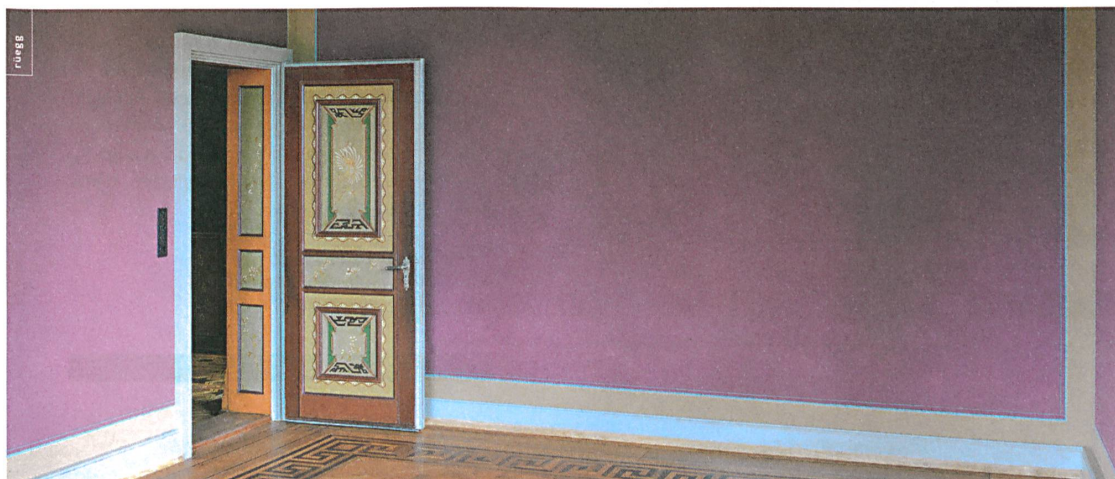
4 offene Wartehalle

5 kleiner Saal

6 Haustechnik, Lüftung

7 Perron

8 Lagerraum



Kulturgüterschutz. Denkmalpfle-
gerisch restaurierte und auf den
neuesten Stand der Brandschutz-
technik gebrachte Türen.

Villa Patumbah, Zürich

Architekt: Pfister Schiess Tropeano
& Partner Architekten AG, Zürich

CREATOP

INNENAUSBAU + TÜRSYSTEME

ETZELSTRASSE 7

CH-8730 UZNACH

T +41 (0)55 285 20 30

INFO@CREATOP.CH

WWW.CREATOP.CH